

Gib, dass mild ein Morgen steige!

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Studien... zufällig jetzt zum Vorschein gekommen..."

„Wünsche es, hoffe es, müßte Sie sonst bedauern,“ entgegnete der Geistliche, der ihn nicht aus dem Bann seines Blickes ließ.

„Und Sie hätten recht, der Sie einen Himmel haben und ihn jedem verheißen können, der da

kommt, sich bei Ihnen Trost zu holen,“ brach Habrecht aus.

Als der Priester ihn verlassen hatte, nahm er den zerlesenen Band, liebte ihn wie etwas Lebendiges und barg ihn an seiner Brust — seinen mit stets erneuter Wonne genossenen, stets verleugneten Freund.

(Fortsetzung folgt.)

Gib, daß mild ein Morgen steige!

Lasse deine Sonne strahlen,
Herr, auf uns und unsere Erde!
Schon zu vielen tausend Malen
Hat die härteste Beschwerde,
Alles Leid, das bei uns weilt,
Deiner Sonne Licht zerteilt.

Gib, daß mild ein Morgen steige,
Der die Klarheit rings entfache!
Gib, daß uns der Himmel zeige,
Daß dein Lieben bei uns wache!
Gram und Not und Leid und Qual,
Herr, verscheuch auch dieses Mal!

Johanna Siebel.

Von Passau bis Budapest.

Eine Donaufahrt von Ernst Eschmann.

1. Reisen.

Eine Reise in die weite Welt ist immer ein Sonnenstrahl eines gütigen Geschicks. Und wenn sie noch einen guten Verlauf genommen hat und nicht eine kleine oder größere Tücke mit sich brachte, wie es so leicht geschehen kann, bleibt sie ein unauslöschliches Erlebnis.

Freilich, das Geschenk fällt keinem so leicht in den Schoß. Es will verdient, es will errungen sein.

Reisen ist eine Kunst. Viele versuchen sich in ihr, aber nicht alle meistern sie. Eine Kunst? Gewiß! Es gibt auch Dilettanten des Reisens. Sie sind wohl in der Mehrzahl.

Wie reisen sie? Sie setzen sich in die Bahn, ins Auto, ins Schiff, ins Flugzeug und harren nun der Wunder, die kommen sollen. Sie kennen das Geheimnis nicht: der erlebt am meisten, der selber das meiste mitbringt. Wache Interessen für möglichst verschiedenartige Dinge der Erde bürgen für den schönsten Erfolg einer Reise. Vor allen breiten sich die Länder als Buch mit tausend und abertausend Seiten aus. Aber so viele blättern nur obenhin darin und haben gar bald genug.

Es ist ja nicht nur der Augenblick, nicht nur die Gegenwart, die erzählt. Jahrhunderte der Entwicklung haben das Bild geschaffen, das vor uns liegt, und wenn man nicht weiß, wie alles gekommen, versteht man das Heute nur halb, und manches Rätsel bleibt ungelöst. Die alten Ruinen, Schlösser und Burgen berichten von

bewegten Epochen. Wie Guckfenster muten sie an, durch die man die verschwundenen Zeiten schaut; von viel kriegerischen Geschehnissen ist die Rede, und man erfährt es ringsum: blutige Fehden und Kriege haben immer wieder neue Verhältnisse heraufgeführt, und die glücklichen Spannen des Friedens treten zurück.

Und nicht nur um irdische Macht und weltliche Güter ist gekämpft worden. Glaubensfragen und religiöse Kämpfe haben Länder und Jahrhunderte aufgewühlt, und ihre Spuren sind noch nicht ausgewischt. Die Kirche ist ein herrlicher Hort der Kunst geworden, und kunstgeschichtliche Betrachtungen haben sich uns just auf unserer Donaufahrt in Fülle aufgedrängt. Barocke Stifte wie die Linz benachbarten St. Florian und Wilhering und das unvergängliche Melk an der Donau haben Eindrücke vermittelt, die den Kundigen vom Staunen zu Bewunderung hingerissen haben.

Aber man muß es auch fertig bringen, hinter den hundert Kleinigkeiten und Aufgaben, die einen zu Hause noch beschäftigt haben, einen Kiesel zu schieben. Leicht ist es nicht, und viele bringen es nicht fertig. Sie lassen sich Briefe nachsenden und werden wieder zurückgeworfen in die Schwierigkeiten des Geschäftes und aller Pflichten, denen sie doch haben entrinnen wollen.

Und was für eine Erquickung ist es, einmal vierzehn Tage hindurch keine Zeitung zu lesen! Nicht alle überwinden sich dazu, und siehe da: die Weltgeschichte geht ihren Gang, ohne daß du von